

Stellungnahme der ProDG-Fraktion: Plenarsitzung 27.06.2011

Es gilt das gesprochene Wort

Gemeinsame Resolution der anerkannten Fraktionen des PDG im
Rahmen der Staatsreform: Alfons Velz

Ein Belgien zu Viert ... Bereit, gewillt und in der Lage ...

Was fast so klingt wie ein Glaubensbekenntnis, ist in Wirklichkeit viel mehr: es ist das proaktive Bekenntnis zur Verantwortung und zum Handeln als mündige Bürger Belgiens. Ein mutiger Schritt.

- ein Schritt, zu dem hierzulande vor dreißig Jahren nur eine Minderheit bereit war,
- ein Schritt, der langsam gewachsen ist und teils schon mit Inhalt und Erfahrung gefüllt ist,
- ein Schritt, für den inzwischen die Zeit mehr als reif ist.

Ja, es ist wieder einmal Zeit für einen Triangelschlag im belgischen Konzert, ja es ist gut und richtig, dass sich das Parlament der DG jetzt wieder einmal mit einer Grundsatzerklärung an die belgische Öffentlichkeit richtet und seinen Standpunkt kundtut.

Und die Wortfolge "bereit, gewillt und in der Lage" umschreibt unsere Position sehr treffend. Deshalb werde ich in den nächsten Minuten auf diese Wortfolge etwas näher eingehen:

1. WIR SIND BEREIT

Sind wir bereit, weitere Verantwortung auf uns zu nehmen, einen voll gleichberechtigten Status im Belgien von morgen einzunehmen ?

Die Antwort von ProDG ist ein klares JA !

1. Erstens steht es so in unserem Grundsatzprogramm verankert, und
2. zweitens: wenn wir jetzt nicht den Mut zur Verantwortung aufbringen, werden wir irgendwann keine Gelegenheit mehr bekommen, unsere diesbezügliche Bereitschaft kundzutun.

Dies kann man unmissverständlich aus der Entwicklung des belgischen Staates der letzten Jahre herauslesen: Lassen Sie mich das kurz beleuchten:

1. Wie war es bis vor einigen Jahren ? Den Einheitsstaat Belgien mit Zentralregierung, Provinzen, Bezirken und Gemeinden hat man - ohne die Provinzen abzuschaffen, wie es ursprünglich angedacht war - umgebaut zu einem recht komplizierten Gebilde von Regionen und Gemeinschaften mit einerseits unterschiedlichen und teils sich überschneidenden Befugnissen. Die Folge waren doppelte und dreifache Entscheidungsträger, die sich nicht selten in die Quere kamen.

2. Was geschieht jetzt im Augenblick ? Nun, man hat gemerkt, dass dieses Wirrwarr von Befugnissen zu kompliziert und zu teuer ist und außerdem die Entscheidungsfindung eher behindert als begünstigt.

In Flandern hat man daher die Unterscheidung zwischen Region und Gemeinschaft schon weggebügelt, in der Wallonie verschmelzen Region und Gemeinschaft ebenfalls immer mehr zu einer Gemeinschafts-Region.

die Beispiele für Refinanzierungen der FG durch die WR häufen sich - ja man kann fast sagen - von Woche zu Woche. Dies geschieht sehr oft zum Nachteil der DG, denn in den Fällen, wo die WR, die ja auch von unseren Steuerzahlern mit getragen wird, die FG refinanziert hat, haben wir nicht jedes Mal eine entsprechende Ausgleichzahlung erhalten, wie es korrekt gewesen wäre. Nicht nur, dass die DG sich auf diese Weise nicht weiterentwickeln kann, nein, das schon Erreichte wird ausgehöhlt, unterspült und damit existenziell in Gefahr gebracht.

3. Und wie wird es weitergehen ?

Alle Anzeichen sprechen dafür, dass es in einem zukünftigen Belgien keine Trennung zwischen Regionen und Gemeinschaften mehr geben wird.

Das bedeutet wahrscheinlich, dass die Gemeinschaften abgeschafft werden, logischerweise also auch wir, die DG in der jetzigen Form.

Wenn wir also ein gleichberechtigter Partner in Belgien bleiben wollen, gibt es nur einen Weg: wir werden eine Region und

übernehmen die damit verbundenen Befugnisse und Verantwortlichkeiten. Die Alternative wäre, auf diese Eigenständigkeit zu verzichten und zu einer Unterbehörde, zu einer Art "kommunalen Zweckverband" der Wallonischen Region zu werden.

Für ProDG ist klar, welche Möglichkeit in Frage kommt. Wir wollen in allen lebenswichtigen Bereichen unseres Gemeinwesens gleichwertiger Partner von Flamen, Wallonen und Brüsselern sein, mit denen wir austauschen und kooperieren wollen, wo immer dies nötig und möglich ist und wie wir das jetzt schon auf Augenhöhe in den Bereichen tun, für die wir jetzt schon zuständig sind. Dazu SIND WIR BEREIT.

2. WIR SIND GEWILLT

Sind wir gewillt, die Herausforderung anzunehmen ?
Die Antwort von ProDG ist ein klares JA !

Und wenn wir sagen, dass wir gewillt sind, eine gleichberechtigte DG im belgischen Bundesstaat zu sein, dann ist das nicht nur ein locker dahin geworfener frommer Wunsch, eine spontane Begeisterung, sondern dann steckt in diesem Wort "gewillt" viel mehr: vergleichbar dem englischen Wort "I will", was sowohl bedeutet "ich will" als auch "ich werde".

Gewillt sein heißt also für uns, diese Aufgabe verantwortungsbewusst angehen:

1. Gewillt sein heißt für uns, so viele Informationen sammeln wie wir aufreiben können, bei Politologen, Wissenschaftlern, Finanzexperten, gesellschaftlichen Kräften. Der Austausch mit Menschen, die einen anderen Blickwinkel haben, kann nur bereichern und das eigene Bewusstsein erweitern, (manchmal auch das Selbstbewusstsein, wenn sich herausstellt, dass es bei dem einen oder anderen so genannten Experten bei diesem oder jenem Punkt an fundierter Information fehlt, wie wir in den letzten Tagen beim Verfolgen einer Treffpunkt-Sendung unter anderem feststellen mussten.)

2. Gewillt sein heißt für uns, so viele Modelle untersuchen und diskutieren, wie sich finden lassen.

Am Ende dieses Prozesses sollte da eine solide Einschätzung unserer Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen in einem Belgien zu viert stehen. Gewillt sein heißt nicht übermütig sein, Größenwahn ist nicht typisch für gestandene Ostbelgier.

3. Gewillt sein heißt für uns nicht, alles alleine machen zu wollen. Selbstverständlich brauchen wir in Zukunft Kooperationen. Wer hier in diesem Hause den Eindruck vermittelt, man müsse mit der Übernahme einer föderalen oder regionalen Befugnis gleich den ganzen Arbeitsaufwand und den ganzen Beamtenapparat des Föderalstaates oder einer der großen Regionen mit schultern und finanzieren, der hat entweder von Föderalismus nichts verstanden oder der betreibt bewusste Irreführung.

Gewillt sein ohne Augenmaß und Verantwortungsbewusstsein wäre ein Strohfeuer mit wenig Aussicht auf nachhaltiger Arbeit zum Wohl der Bevölkerung. Gewillt sein heißt also, die Herausforderung bewusst anzunehmen, ein gleichberechtigter Partner im Belgien zu viert zu werden im vollen Bewusstsein unserer Stärken und Schwächen, unserer Chancen und Gefahren.

3. WIR SIND IN DER LAGE

Sind wir in der Lage, die vierte Region zu stemmen ?

Wir von der ProDG sind der Meinung : JA !
Angesichts der Entwicklung der letzten dreißig Jahre kann man optimistisch auf diese Herausforderung blicken.

1. Wir sind erstens in der Lage, wenn mit den Befugnissen die angemessenen Mittel mit übertragen werden.
Was sind angemessene Mittel ? Das ist eine gute Frage, das ist auch eine schwierige Frage, die sich erst im Laufe der Verhandlungen endgültig klären lässt, wenn feststeht, was an die Regionen übertragen werden soll.
Es ist müßig, sich darüber jetzt die Köpfe heiß zu reden, das wird Gegenstand der Verhandlungen sein.
Eines ist allerdings jetzt schon klar: Es geht bei der Staatsreform nicht um zusätzliche Belastungen und Ausgaben für den Steuerzahler, sondern um eine UMWERTILUNG der Aufgaben und Ausgaben. Für den Steuerzahler wird es eine Nulloperation, und wenn

man überflüssige Verwaltungen und Strukturen abbaut, wird es sogar eine Gewinnsituation für den Steuerzahler, und das ist es, was wir anstreben.

2. Wir sind zweitens in der Lage, weil wir in den letzten 30 Jahren in verschiedenen Aufgabenbereichen erfolgreich Erfahrungen sammeln konnten.

Egal, welche Bereiche wir übertragen bekommen, eines ist sicher: ein solch umfassender und komplexer Bereich wie das Unterrichtswesen wird nicht mehr dabei sein. Wenn wir das Unterrichtswesen geschultert haben, werden wir auch alle anderen Bereiche schultern können.

3. Wir sind drittens in der Lage, wenn wir unnötige Bürokratie gar nicht erst entstehen lassen, überflüssige Verwaltung abbauen und eine noch bessere Aufgabenteilung zwischen Gemeinden und Gemeinschaft weiter maßgeschneidert und pragmatisch aufbauen und stärken.

Ich beschränke mich da auf das Beispiel der Gemeindestraßen: Mit der Abschaffung der Dreijahrespläne für die Straßenarbeiten der Gemeinden gab es eine enorme Einsparung an Zeit, Personal, Wartezeiten, langen Verwaltungswegen und Pilgerfahrten nach Namur. Die Dotationsregelung über die DG funktioniert so gut, dass kaum noch jemand bemerkt, wieviel Geld die DG automatisch für Wegebauten an die Gemeinden überweist, ohne Dreijahrespläne und anderen Verwaltungsaufwand.

Ich nenne das gelebte Subsidiarität mit einem enormen Gewinn an Gestaltungsmöglichkeiten für die Gemeinden und einem enormen finanziellen Mehrwert für den Steuerzahler.

Ähnliches gilt für die Vereinszuschüsse, die von der DG an die Gemeinden überwiesen und von den Gemeinden ausgezahlt werden.

Ähnliches gilt auch für die Aufsicht über die Kirchenfabriken, die Öffentlichen Sozialhilfezentren und und und ...

4. Wir sind in der Lage, WEIL wir klein sind und bürgernah operieren können. Gelungener Föderalismus hat nichts mit

Größenordnung zu tun. Hier irrt Chris Peeters. Es gibt viele Beispiele: wir kennen das Beispiel der Schweiz und von Kanada, ich möchte es an einem Beispiel aus der benachbarten Bundesrepublik festmachen: das gleichberechtigte Bundesland Bremen ist dort im Verhältnis zur Bundesrepublik kaum größer als die DG im Verhältnis zu Belgien. Beide, Bremen und die DG, repräsentieren etwa 0,8 % der Bevölkerung ihres jeweiligen Bundesstaates. Und trotzdem ist Bremen in Deutschland ein in jeder Hinsicht gleichberechtigtes Bundesland, ausgestattet mit denselben Befugnissen wie NRW, obwohl NRW 26 mal mehr Einwohner hat als Bremen.

Die Kleinheit sorgt - im Gegensatz zu dem, was vorige Tage zu lesen war, nicht für mehr Kontrolle, sondern für mehr Transparenz, und ist damit ein Hemmnis gegen Korruption, die es in größeren, weit weg vom Bürger angesiedelten Verwaltungsapparaten ja durchaus zu geben scheint, aber dazu möchte ich mich hier nicht äußern.

5. Wir sind in der Lage, wenn wir bereit sind, zu kooperieren, mit dem Föderalstaat, mit den anderen Regionen und international. Wenn wir bescheiden bleiben, unsere Stärken und Schwächen realistisch abschätzen und uns, wie es auch jetzt schon im Unterrichtswesen und beim Arbeitsamt geschieht, starke Partner im In- und Ausland suchen, an die wir uns anlehnen können, so ist Erfolg möglich.

Ein Beispiel erfolgreicher Kooperation erleben wir im Moment im Bereich Förderpädagogik.

Zur Kooperation gehört aber auch, dass wir verlässliche Partner sind. Mit einer Partei, die noch 2007 das Allparteienabkommen für einen autonomen, gleichberechtigten Teilstaat unterschrieben hat und jetzt nichts mehr davon wissen will und sogar mit allen Mitteln Stimmungsmache dagegen betreibt, ist Kooperation natürlich sehr schwer zu organisieren.

Sind wir also in der Lage ?

Wenn mit den Befugnissen die entsprechenden Mittel oder Finanzierungsmöglichkeiten übertragen werden, wenn wir die gleiche Strategie des Verwaltungsabbaus und der kurzen Wege anwenden, die auch schon bei der Übertragung der Aufsicht über die Gemeinden und lokalen Behörden sowie beim Unterrichtswesen erfolgreich umgesetzt werden konnte, wenn wir wie bisher für Kooperationen nach dem Prinzip der Subsidiarität offen sind, dann sind wir in der Lage, die vierte Region zum Wohle der Menschen der DG umzusetzen.

Leo Tindemans hat uns vor langer Zeit hier in Eupen zugerufen "Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott". Ich möchte dem nur noch einen Ausspruch von Goethe hinzufügen, der selbst Minister eines Kleingliedstaates in Weimar war: " Der Mensch wächst mit seinen Pflichten" Dazu gehört Besonnenheit und eine gute Portion Mut. Aber wie sagt der Lateiner: "Fortes fortuna adjuvat" - zu deutsch: "Den Mutigen, den Tüchtigen hilft das Glück"